

med.Line

NACHRICHTEN, MEINUNGEN UND HINTERGRÜNDE AUS IHRER KLINIK

[1] „Start frei“ für das Zentrum Innere Medizin / Interview: Detlev Mönks – Neues Leben auf der Insel!

[2] Editorial / CHFC – Das wissenschaftliche Großprojekt der Medizinischen Klinik / Forschung zur Nebenniere / Erste transapikale Klappenimplantation in Würzburg

[3] Collegium / Das Krankenhaus vor den Toren unserer Stadt / Umzugsimpressionen / Die ersten Tage

[4] Tag der offenen Tür im ZIM / Einführungssymposium im ZIM / TASK II – Training, Ausbildung, Simulation in der Kardiologie / Wichtige Termine / Impressum



„START FREI“ FÜR DAS ZENTRUM INNERE MEDIZIN

☎ SILBERWALD ☞ WOLFRAM VOELKER

Nun sind wir endlich angekommen, in „unserem ZIM“!

Nach den Anstrengungen, die ein solcher Umzug von allen abverlangt, kommen unser Sommerfest und die anschließenden Sommerferien gerade recht, um innezuhalten, zu entspannen und Kraft zu schöpfen, für die zukünftigen

Aufgaben, die in Krankenversorgung, Forschung und Lehre für uns anstehen.

Wir wünschen Ihnen erholsame Urlaubstage im Kreise Ihre Freunde und Familien!

Interview

DETLEV MÖNKES – NEUES LEBEN AUF DER INSEL!

☎ DETLEV MÖNKES ☞ INGRID ASTER-SCHENCK

Detlev Mönks hat seine langjährige ärztliche Tätigkeit in der Medizinischen Klinik I vor kurzem beendet und ein Dialysezentrum auf der Nordseeinsel Norderney übernommen.

Lieber Detlev Mönks, viele Kollegen bewundern Ihren Mut und beneiden Sie ob der Landschaft, in der Sie nun mit Ihrer Familie leben. Wie lange waren Sie eigentlich an der Medizinischen Klinik?

Offiziell begonnen habe ich im Sommer 1998 als AIP in der Nephrologie. Doch bereits vorher hatte ich erste Kontakte zur Med. Klinik: als Student war ich bei Organtransplantationen dabei und habe mir bei den Assistenzarbeiten im OP etwas Geld verdient. Auf diesem Wege lernte ich auch die netten Menschen in der Nephrologie kennen.

Was bleibt in besonders guter Erinnerung? Was geben Sie Ihren ehemaligen Kollegen mit auf den Weg?

Nach so vielen Jahren reicht der Platz hier nicht für die Erinnerungen aus, auch nicht für die besonders

guten...! In der Nephrologie herrscht ein freundliches und persönliches Verhältnis der Kolleginnen und Kollegen untereinander. Das ist nicht nur für einen „fröhlichen“ Arbeitstag, sondern insgesamt für „die Sache Medizin“ von großer Bedeutung.

Die Medizin in der Uniklinik ist anspruchsvoll und als Einzelperson kaum zu bewältigen. Darum muß die Kommunikation der ärztlichen – und auch nicht-ärztlichen – Kollegen miteinander stimmen. Ich habe es immer als sehr positiv erlebt, wenn

ein komplexer Fall, eine „fachfremde“ Fragestellung oder sonst ein Problem ohne große Umwege besprochen und geklärt werden konnte. Das ist keine Frage von Kuschel-Feeling, sondern von konstruktivem und teamorientiertem Handeln und Denken und hat in der Regel zu tragfähigen und guten Entscheidungen geführt – und damit zu einer guten Medizin!

Wie sieht Ihr Privatleben und Ihr neuer Arbeitsalltag aus?

So anders, dass ich kaum darüber nachzudenken wage, sonst wird mir immer noch schwindelig. Das Leben hier

ist natürlich von der Insel geprägt. Das Meer ist allgegenwärtig. Wenn ich das Fenster öffne, höre ich das Brausen, wenn ich abends aus dem Dialysezentrum trete, stehe ich nach 150 m vor einer atemberaubenden Kulisse. In den ersten Wochen bin ich regelmäßig dort sitzen geblieben und habe mich an diesem unfassbaren Sternenhimmel nicht satt sehen können. Das Licht ist hier ganz anders als in Würzburg: Sehr hell und klar. Im April habe ich um 22.00 Uhr noch ein Buch ohne künstliches Licht lesen können.

Die Ur-Insulaner sind etwas gewöhnungsbedürftig. Doch die Zugezogenen gehen sehr offen und freundlich aufeinander zu.

Und dann haben mir meine Kolleginnen und Kollegen aus der Nephrologie ein sagenhaftes Abschiedsgeschenk gemacht: Sie haben mir als Pferde- und Reiterfreund Reitstunden im hiesigen Reitstall geschenkt! Einen leichteren Start kann man einem nicht bescheren – Das Galoppieren am Spülsaum entlang und durch die Brandung oder ein ruhiger Ritt durch die wundervolle Dünenwelt sind kaum zu beschreibende, unglaublich schöne Erlebnisse.

Und die Arbeitswelt ist natürlich auch komplett anders: Ich habe ein kleines Dialysezentrum übernommen, welches ins

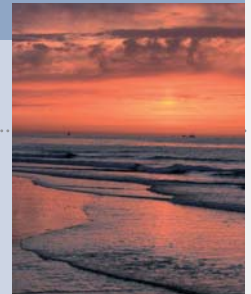


Nach der Arbeit: Detlev Mönks mit Frau und seinen vier Kindern

Inselkrankenhaus integriert ist. Wer auf den Ostfriesischen Inseln nierenkrank wird, zieht nach Norderney, so dass einige Patienten zusammenkommen. Und jetzt im Sommer kommen sehr viele (Dialyse-) Urlaubsgäste auf die Insel, die wegen unserer Dialyse überhaupt Urlaub machen können und entsprechend froh sind. Und dann baue ich gerade einen Praxisbetrieb aus, der Diabetologie und Rheumatologie mit abdeckt, da habe ich doch alle Hände voll zu tun. Die Insulaner sind sehr froh über den Arzt, der diese Dinge mitbringt.

Warum eine Insel? Was hat Ihre Familie zu Ihrem Entschluss gesagt?

Als ich das Stellengesuch eines Nephrologen auf der Insel entdeckte, haben meine Frau und ich sofort Feuer gefangen. Wir mögen den Norden sehr, das Licht, das Meer, die schlichte Geographie.



Das Licht des Nordens

Wie es langfristig sein wird, können wir jetzt natürlich noch nicht sagen, da müssen erst ein paar Jahre (die Menschen hier sagen: ein paar Winter) ins Land gehen. Ohne meine Familie wäre ich aber natürlich hier nicht hingegangen, das würde mir auf die Dauer zu einsam.

Vermissen Sie Würzburg?

Nicht böse sein: Nein.

Waren Sie schon in der Nordsee schwimmen?

Nein. Ich schäme mich auch. Aber die Nordsee ist noch so furchtbar kalt...

Lieber Detlev Mönks, danke für das Interview! Für Ihre Zukunft wünschen wir Ihnen weiterhin alles Gute und hoffen, dass Sie ab und zu mal wieder in Würzburg vorbeikommen. ■



Prof. Dr. Georg Ertl, Direktor der Klinik

LIEBE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,

ARCHIV GEORG ERTL

nun sind wir also aus unserer alterwürdigen Königlich Medizinischen Klinik ins funktionelle ZIM umgezogen. Vieles ist noch ungewohnt und jeder versucht, ein neues Heimatgefühl zu entwickeln, sich seine neue Telefonnummer zu merken, sich nicht zu verlaufen. Manches funktioniert noch nicht, aber zugegebenermaßen, angesichts der großen Komplexität der neuen Klinik, doch schon erstaunlich viel! Und alle Mitarbeiter versuchen möglichst rasch und unbürokratisch zu helfen, wo's nützt. Wenn wir

allein an die Herkulesarbeit denken, die unser SM1 leisten musste und immer noch muss!

Herzlichen Dank an alle, die den Umzug bewältigt haben; besonders erwähnt sei Martin Kraus, der schon den ZOM-Umzug koordiniert hat und nun Umzugsexperte für Kliniken geworden ist. Aus unserer Klinik haben sich insbesondere Frank Weidemann und Sebastian Maier, sowie natürlich Hildegard Leister und Stefan Rehberger bei der Umzugsplanung und -durchführung engagiert.

Die Wege zum ZIM sind weit – dafür im ZIM kurz! Mit anderen Kliniken und Instituten sind wir enger zusammengerückt, das bedeutet mehr Austausch und intensivere Kooperation.

In diesem Sinne werden wir unser Sommerfest nicht im schönen Innenhof der Kinderkrankenpflegeschule feiern, sondern auf der modernen ZIM-Terrasse – und das erstmals mit der Med. II zusammen!

Noch ist der Umzug nicht für alle abgeschlossen; einige müssen in der Poli-

klinik ausharren, bis die vorgesehenen Bauten auf dem Luitpoldcampus renoviert und bezugsfertig sind.

Das Jahr 2009 hat uns ja einige Erfolge beschert, dazu gehören die positive Begutachtung des IFB-Herzinsuffizienz und des SFB 688. Für das IFB müssen ganz neue Raumlösungen gefunden werden, die dann unsere Forschungsambulanzen beherbergen werden. Das ZIM ist schon zu klein geworden, also auf zu neuen Bauten!

Ihr Georg Ertl

DAS INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNGS- UND BEHANDLUNGSZENTRUM (IFB) HERZINSUFFIZIENZ DER UNIVERSITÄT WÜRZBURG WURDE NACH AUSFÜHRLICHER BEGUTACHTUNG BEWILLIGT:

CHFC – DAS WISSENSCHAFTLICHE GROSSPROJEKT DER MEDIZINISCHEN KLINIK

SUSANNE BRENNER STEFAN STÖRK

Geschafft! Die letzte Hürde, die zweite Vorort-Begutachtung durch ein internationales Gutachtergremium wurde erfolgreich genommen. Wie in der letzten Ausgabe von MEDLINE berichtet, hatte sich die Universität Würzburg mit ihrem Antrag auf ein interdisziplinäres Forschungs- und Behandlungszentrum (IFB) unter Leitung von Georg Ertl bereits erfolgreich über die ersten beiden Antragschancen gekämpft.

Für die Begutachtung am 28. und 29. April wurden alle Kräfte mobilisiert: Um eine optimale Wirkung zu erzielen, fand die Poster-Begutachtung im repräsentativen Zentrum Innere Medizin (ZIM) statt. Die ZIM-Magistrale wurde deshalb bereits vor der offiziellen Eröffnung auf Hochglanz getrimmt. Zusätzlich wurde der große



Comprehensive Heart Failure Center

Integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum Herzinsuffizienz der Universität Würzburg

Das neue Logo des CHFC wurde konzipiert und gestaltet von SILBERWALD – Agentur für visuelle Kommunikation.

Hörsaal im neuen ZIM erstmals in Betrieb genommen.

An 60 Postern wurden die geplanten wissenschaftlichen Vorhaben demonstriert und mit den Gutachtern diskutiert. Die Begutachtung war ein voller Erfolg, die



Die IFB-Sekretäre: Stefan Störk und Stefan Frantz zusammen mit Gutachter (r) und Gilmisal Güder bei der Posterbegutachtung.

Gutachter waren beeindruckt von dem Konzept des beantragten IFB.

Im Würzburger CHFC (Comprehensive Heart Failure Center) kooperieren über 100 Würzburger Wissenschaftler aus den unterschiedlichsten Fachdisziplinen.



Die Würzburger Hauptstadtersteller nach Verkündung des Gutachtervotums.

Übergeordnetes Ziel des CHFC ist es, die Herzschwäche und ihre Folgeerkrankungen einzudämmen. Motto des CHFC: Forschung für unsere Patienten!

Mit bis zu 5 Millionen Euro pro Jahr wird das BMBF in den kommenden 10



Stefan Störk und Georg Ertl nach dem 48-stündigen Begutachtungsmarathon.

Jahren das CHFC fördern, der gleiche Betrag wird von der Fakultät und der Universität beigesteuert.

Für das CHFC ist ein eigenes klinisches Forschungsgebäude in unmittelbarer Nähe des ZIM geplant. ■

WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN DER ABTEILUNG ENDOKRINOLOGIE:

FORSCHUNGSZUR NEBENNIERE

ANN-KATRIN KOSCHKER ANN-KATRIN KOSCHKER

Ein Forschungsschwerpunkt der Endokrinologie/Diabetologie ist die Nebenniere, eine 5 bis 15 Gramm schwere Drüse, die unmittelbar neben der Niere liegt und zur Stressbewältigung und zum Blutdruckregulation dient.

Diese Drüse wird in seltenen Fällen vom Nebennierenkarzinom befallen, einem bösartigen Tumor mit derzeitig noch ungünstiger Prognose. In Würzburg wurde im Jahre 2004 das deutsche Nebennierenkarzinomregister etabliert. Es ist mit ca. 600 Patienten das weltweit umfangreichste Register. Würzburg ist zentrales Studienzentrum der vom BMBF geförderten internationalen FIRM-ACT Studie, bei der die beste Therapie des fortgeschrittenen Nebennierenkarzinoms ermittelt werden soll.

Zusammen mit den Kollegen der Nuklearmedizin ist ein neues Bildgebungsverfahren für Tumoren der Nebennierenrinde entwickelt worden. Durch Einsatz eines radioaktiv markierten Moleküls, das sich hochspezifisch in der Nebennierenrinde anreichert (Radio Tracer), können Nebennierenkarzinome eindeutig diagnostiziert werden. Von besonderem Interesse ist dabei, dass diese

radioaktive Substanz auch zur Behandlung von Patienten mit Nebennierenkarzinomen eingesetzt werden kann. Diese Forschung wird von der Wilhelm-Sander-Stiftung und dem IZKF gefördert.

Bei Patienten mit Bluthochdruck liegt nicht selten eine Überproduktion von Aldosteron als Ursache des Hochdrucks vor. Aldosteron ist ein Hormon der Nebenniere, das die Natriumrückresorption erhöht und dadurch blutdrucksteigernd wirkt. Bei einem Teil der durch autonome Aldosteronproduktion hervorgerufenen Bluthochdrucksteigerungen liegt ein einseitiger, oft kleiner Nebennierentumor vor. Auch bei dieser Erkrankung erfolgt eine enge wissenschaftliche Kooperation mit der Nuklearmedizin.

Ein neues wichtiges Thema ist die Hyponatriämie, die Erniedrigung des Natrium im Blut, die zu den häufigsten Elektrolytstörungen des Menschen zählt. Die Verfügbarkeit neuer Messmethoden und neuer Medikamente erlaubt ein besseres Verständnis der Ursachen und eine zielgerichtete Behandlung der Hyponatriämie. ■



Schwerpunkt Endokrinologie/Diabetologie der Med. I: Prof. Bruno Allolio mit seinem Team.

KLINISCH-WISSENSCHAFTLICHE AKTIVITÄTEN IN DER KARDIOLOGIE:

ERSTE TRANSAPIKALE KLAPPENIMPLANTATION

FRANK WEIDEMANN STERMANN

Am Donnerstag, den 23. Juli 2009 wurden die ersten beiden kathetergestützten Aortenklappenimplantationen in Würzburg durchgeführt.

Im neuen Herzkatheterlabor des ZIM erfolgte der Eingriff bei zwei Patienten (73 und 84 Jahre) mit einer schweren Verengung der Aortenklappe. Bei beiden Patienten war eine konventionelle Klappenoperation (unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine) aufgrund multipler Begleiterkrankungen zu risikoreich und damit kontraindiziert.

Bei diesem Eingriff wird eine stentmontierte Bioprothese mit einem Katheter eingeführt und an der Stelle der verengten Aortenklappe mit Hilfe eines Ballons expandiert. Aufgrund der peripheren Gefäßveränderungen, die beide

Patienten aufwiesen, kam ein Zugang über die Leistenarterie für den 8 mm dicken klappentragenden Katheter nicht in Betracht. Der Katheter wurde bei beiden Patienten direkt über die Herzspitze („transapikal“) eingeführt (s. Abb.). Dazu war eine operative Freilegung der Herzspitze notwendig, die in Vollnarkose erfolgte. Dann wurde der Katheter



Teamarbeit von Kardiologie und Kardiologie (I. Johann Bauersachs, r. Cagatay Yildirim)



Angiographie nach erfolgreicher Klappenimplantation.

am schlagenden Herzen eingeführt und unter Röntgenkontrolle so in Position gebracht, dass die Prothese bei der Ballonaufdehnung an der richtigen Stelle freigesetzt wurde (siehe Abbildung). Der Eingriff gelang bei beiden Patienten, die Klappe konnte

jeweils in idealer Weise positioniert werden. Die Erholungsphase der Patienten verlief problemlos. Für den Erfolg war die vorbildliche Teamarbeit zwischen verschiedenen klinischen und experimentellen Studien geplant, um diese attraktive Methode weiterzuentwickeln und noch sicherer zu machen. ■

Cagatay Yildirim, des Anästhesisten (Marc Lazarus), der Kardiologen (Johann Bauersachs, Frank Weidemann, Wolfram Voelker) sowie des Assistenzpersonals (Irmgard Tontsch, Elisabeth Hohmann, Dagmar Straus, Volker Fischer) von entscheidender Bedeutung.

In den nächsten Monaten sind weitere Klappenimplantationen geplant, die nicht nur transapikal, sondern auch transfemorale durchgeführt werden sollen. Zur optimierten Auswahl sowie zur adäquaten Nachbetreuung der Patienten wird eine Herzkatheterambulanz etabliert werden. Zusätzlich ist geplant, im Interdisziplinären Trainings- und Simulationszentrum (INTUS) ein Ausbildungsprogramm für diese Eingriffe zu etablieren. Schließlich sind verschiedene klinische und experimentelle Studien geplant, um diese attraktive Methode weiterzuentwickeln und noch sicherer zu machen. ■

HERZLICH WILLKOMMEN!

- Dr. Nikolas Deubner
- Dr. Lorenz Fuchs
- Dr. Hagen Mehls
- Dr. Stephanie Pförtsch
- Dr. Jürgen Schiemann
- Dr. Kay-Renke Schmidt
- Dr. Daniel Schmiedeknecht

- Katharina Hildmann
- Stefanie König
- Claudia Mahr
- Linda Möltner
- Kim Palmen
- Ramona Reuther
- Kathrin Schneider
- Matthias Suchy
- Sylvia Weigand
- Sabine Wenzel

RÜCKKEHRER:

- Dr. Fabian Hammer aus Birmingham

FOLGENDE MITARBEITER HABEN UNSERE KLINIK VERLASSEN:

- Dr. Sarah Johansson
- Dr. Gert Klug
- Dr. Detlev Mönks
- Dr. Petra Sadler
- Dr. Christian Vogt

- Brigitte Eisner
- Kathrin Engel
- Sabine Frank
- Gabriele Moß
- Jutta Müller
- Carmen Paal
- Ulrich Schönrock
- Elisabeth Steinwachs

WIR GRATULIEREN ZUM FACHARZT:

- Dr. Mohammed Al Khatib
- Dr. Stefanie Hahner
- Dr. Thomas Thum
- Dr. Julian Widder

WIR GRATULIEREN ZUR SCHWERPUNKTS-BEZEICHNUNG:

- Dr. Gwendolyn Bender Endokrinologie

WIR GRATULIEREN ZUM DIENSTJUBILÄUM:

- Edith Kößner 25 Jahre

ZUR HISTORIE DER MEDIZINISCHEN KLINIK:

DAS KRANKENHAUS VOR DEN TOREN UNSERER STADT

📅 ARCHIV 🗨 KURT KOCHSIEK

87 Jahre war die Medizinische Klinik in Bau 4 des Luitpold-Krankenhauses beheimatet. Prof. Kurt Kochsiek war 18 Jahre Direktor der Klinik und blickt anlässlich des Umzugs ins ZIM zurück auf die Anfänge:

Der Bau 4 des Luitpoldkrankenhauses lag damals, als es am 02.11.1921 als Medizinische Klinik seiner Bestimmung übergeben wurde, weit ausserhalb der Stadt Würzburg. Erster Direktor war Prof. Dr. Paul Morawitz. Die Klinik hatte zu jener Zeit sechs Assistenten und nominell 333 Betten, aber initial nur 47 Patienten. Die Bevölkerung nahm das für damalige Verhältnisse weit vor den Toren der Stadt liegende Luitpold Krankenhaus nur zögernd an. Man ging wie seit eh und je in das mitten in der Stadt gelegene vertraute Juliusospital.

Das Luitpold Krankenhaus war anfanglich schwierig zu erreichen. Es gab lediglich eine Busverbindung zur Stadt. Das änderte sich erst, als in den 20-iger Jahren ein ehemaliger Würzburger Bürger, der es als Augenarzt in USA zu einem beträchtlichen Vermögen gebracht hatte, einen Straßenbahnanchluss finanzierte. Sein Name war Dr. Josef Schneider.

Im zweiten Stockwerk von Bau 4 war die neurologische Abteilung untergebracht, die bald verselbstständigt wurde.

Eine Intensivstation wurde erst in den 70-iger Jahren eingerichtet. Sie befand sich im Erdgeschoss, dort wo zuletzt EKG, Echokardiographie usw. lokalisiert waren. Die Intensivstation war durch eine Sperrholzwand vom großen Flur abgetrennt. Die älteren Kollegen werden sich noch an die unumenschliche Zustände erinnern, wenn vor der Sperrholzwand die Angehörigen warteten und dabei sämtliche



Das „Staatliche Luitpold-Krankenhaus“ in einer Teilsicht von Westen (Oberdürrbacher-Straße), im Jahre 1925.

Geräusche jenseits der Wand mit erleben konnten.

Als ich am 01.09.1980 die Leitung der Klinik übernahm, gab es keinen Nachtpförtner. Für Notaufnahmen besaßen die Krankentransporte einen eigenen Hausschlüssel, sie schoben den Patienten in den Aufzug und dann zur Intensivstation. Dieser unerträgliche Zustand hatte sich bereits am 02.09.1980 geändert.

Die Umbau- und Renovierungsmaßnahmen, die Mitte der 70-iger Jahre vom damaligen Direktor Prof. Dr. Kühn eingeleitet wurden, wurden dann in den 80-iger Jahren fortgesetzt. Die 10 Betten Säle wurden sukzessive verkleinert. Auf den Stationen wurden Bäder eingebaut, die Gesamtbettenzahl wurde drastisch reduziert und betrug Ende der 90-iger Jahre nominell knapp 200. Diese Umbaumaßnahmen während des laufenden Betriebes wären heute nicht mehr möglich. Sie würden schon aus hygienischen Gründen vom Gesundheitsamt verboten. Im Dezember 1989 waren die Sanierungsarbeiten beendet.

Nachdem 1990, 1991 und 1992, also 3 Jahre, praktisch keine Baumaßnahmen durchgeführt wurden, wurde ab Anfang

1993 die Außenfassade erneuert mit größerer Lärm- und Staubbelästigung.

Als die Medizinische Klinik 1921 in Betrieb ging, war das EKG eine seltene Untersuchungsmethode, Sonographie und Echokardiographie waren unbekannt, ebenso die Intensivmedizin. Im Krankheitsspektrum spielten die Infektions-

krankheiten und vor allem die Tuberkulose eine große Rolle. Endoskopische Untersuchungen waren ebenfalls nicht bekannt, ebenso der Herzkatheter mit allen seinen Varianten. Es spricht für die weitsichtige Planung und den großzügigen Bau des Luitpold-Krankenhauses, dass all diese diagnostischen und therapeutischen Erweiterungen in diesem Gebäude untergebracht werden konnten.

Das Assistenten- und Oberarztleben an der Medizinischen Klinik war damals

nicht leicht. Einerseits genossen die Kollegen, so wie Rudolf Schoen, damaliger Oberarzt und späterer Chef an der Uniklinik Göttingen, „die schönen Jahre in Würzburg und besonders die Radtouren an der Mainschleife!“ Andererseits war es sehr belastend, dass der damalige Chef, Prof. Morawitz, der selbst ledig war, nicht

wissen durfte, wenn ein Mitarbeiter verheiratet war. Nach Vorstellung von Morawitz war man als Assistent ständig im Dienst, einen geregelten Nachtdienst oder Sonntagsdienst gab es nicht. Die meisten Assistenten wohnten in der Klinik und standen so Tag und Nacht und an Sonn- und Feiertagen immer zur Verfügung. In dieser Beziehung hat sich, wie jeder weiß, glücklicherweise einiges geändert! ■



Kuppelbau der Medizinischen Klinik.

ZENTRUM INNERE MEDIZIN – ZIM:

UMZUGSIMPRESSSIONEN

📅 SUSANN KAUFMANN 🗨 FRANK WEIDEMANN

Am 28. Juni um 13.04 Uhr war es endlich soweit. Alle Patienten waren ohne Probleme in das neue Zentrum für Innere Medizin umgezogen. Insgesamt hatten die Rettungskräfte 149 Patienten transportiert, von denen 30 überwachungspflichtig waren.

Der Güterumzug fand schon in der Woche davor statt. Dabei wurden 150 Lastwagen-Ladungen von 48 Monteuren verladen und transportiert.

Schon am Abend des 28. Juni konnten der alte Bau D20 verriegelt und am Montag, 29. Juni der Routinebetrieb im ZIM aufgenommen werden. ■



Prof. Ertl bei der Kisten-(Krisen-)Bewältigung.

DIE ERSTEN TAGE

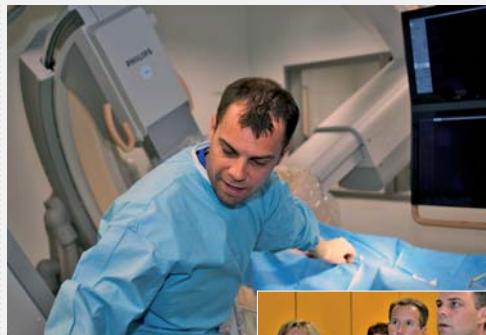
📅 SUSANN KAUFMANN



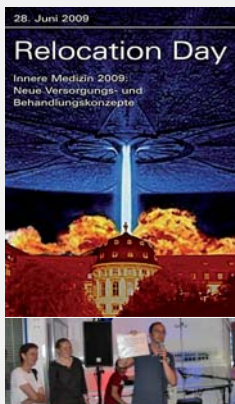
Erste Lagebesprechung auf der Intensivstation im ZIM.



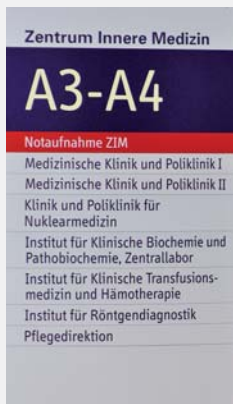
Garanten für einen reibungslosen Umzug: Firma Lauer (oben) sowie das Rote Kreuz (unten).



Frank Weidemann (und Team) bei der ersten Herzkatheteruntersuchung im ZIM.



Am 28. Juni fand das Abschiedsfest auf der leergeräumten Intensivstation in Haus D20 statt.



Seit 28. Juni 2009 in Funktion: Die neue Hinfweistafel im ZIM.

TAG DER OFFENEN TÜR IN UNSERER NEUEN KLINIK:

NEUNTAUSEND KAMEN IN'S ZIM

MAINPOST, PETER ENGERT SUSANNE JUST

Eine Woche vor der offiziellen Neueröffnung des ZIM fand am 22. Juni 2009 der Tag der offenen Tür statt.

„Wir schätzen, dass über 9.000 Besucher unseren Schautag genutzt haben“, freute sich Susanne Just, die als Leiterin des Marketingbereichs der Uniklinik maßgeblich mit der Organisation der Mammutveranstaltung betraut war.

Wer sich auf den Weg in die Oberdürrbacher Straße machte, dem wurde jede Menge Information geboten. Neben der freien Besichtigung vieler Bereiche des neuen Klinikkomplexes konnten sich die Informationshungrigen zum Beispiel einer der insgesamt 60 Führungen anschließen.

Beispielsweise erläuterte der für das ZIM zuständige Projektleiter Roman Zingibl zusammen mit seinen Kollegen das Gebäudekonzept und die baulichen Besonderheiten.

„Die Reaktionen der Leute waren durch die Bank sehr positiv. Gut angekommen sind zum Beispiel die bewusst zurückhaltende Farbgestaltung der Wand- und Bodenflächen. Die „normalen“ Patientenzimmer gefielen durch ihre Größe und Ausstattung. Auch die neuen Multimedialeterminals, mit denen jedes Bett ausgestattet ist, waren für die meisten ein bisher nicht gekannter Komfort. Interessant hierbei ist, dass es weniger die mit dem Gerät verbundenen Unterhaltungs- und Kommunikationsangebote waren, die die Leute beeindruckten, sondern vielmehr die

Möglichkeiten der elektronischen Patientenakten. Die digitale Darstellung von Befunden direkt am Krankenbett empfanden sie als angenehm transparent.“

Wer sich statt Technik mehr für Medizin interessierte, hatte Gelegenheit, im großen Hörsaal des ZIM Vorträgen zu lauschen, in denen sich die jetzt unter einem Dach versammelten Kliniken mit ihren Leistungsangeboten vorstellten. Hinzu kamen Präsentationen direkt in den Behandlungsbereichen.

Neben den Kliniken und Instituten des ZIM nutzte auch eine Reihe von Organisationen den Tag der offenen Tür, ihre Tätigkeiten und Anliegen zu präsentieren, darunter die Staatlichen Berufshochschulen am Universitätsklinikum, die Seelsorge der Klinik, die Deutsche Stiftung Organtransplantation zusammen mit dem Gesundheitsamt, das Bayerische

Rote Kreuz und das Netzwerk Hoffnung.

Die Verköstigung der Besucherströme übernahm das vom Zentrum für operative Medizin und vom ZIM gemeinsam genutzte Bistro-Restaurant „Insel“.

„Mit dem Tag der offenen Tür haben wir gleichzeitig eine neue Cafeteria eingeweiht“, sagt der Restaurant-Betriebsleiter Thilo Vierheilig. „Die Feuertaufe mit diesen Menschenmassen haben wir gut überstanden, so dass der reguläre Betrieb der Cafeteria wohl keine großen Herausforderungen mehr für uns bieten wird“, ist sich Vierheilig sicher.



Tag der offenen Tür im ZIM: Reger Besucheransturm in allen Bereichen der neuen Klinik, hier im Treppenhhaus von Haus 3.



Von den Besuchern besonders geschätzt werden die Innenhöfe im ZIM, hier ein Entspannungsgarten im Haus 3.



Die Live-Demonstrationen im neuen Herzkatheterlabor fanden großen Anklang: Schwester Branca und Prof. Voelker assistieren einer Besucherin bei einer Herzkatheteruntersuchung am Simulator (siehe Mainpost vom 23. Juni 2009).

Last but not least stellte sich auch der Friseur-Salon des Klinikums in seinen neuen Räumen auf dem Hauptgang des Krankenhauskomplexes vor. Das voll ausgestattete Studio wird ab 1. Juli seine Dienstleistungen anbieten.

Am Ende eines langen, erfolgreichen Tages resümierte Klinikdirektor und „Hausheer“ Prof. Dr. Christoph Reiners: „Egal mit welcher Motivation unsere Besucher heute zu uns gekommen sind, ich bin mir sicher, wir konnten zeigen,

dass Würzburg und sein Umland mit den Zentren für Innere und Operative Medizin jetzt über ein Krankenhaus zur Maximalversorgung verfügt, das bei Therapie, Komfort und Technik in Deutschland in der ersten Liga spielt.“ ■

EINFÜHRUNGSVERANSTALTUNG:

»DIE MEDIZINISCHE KLINIK I IM NEUEN ZIM«

SILBERWALD WOLFRAM VOELKER

Am 25. Juli 2009 fand das erste Symposium unserer Klinik in den neuen ZIM-Räumlichkeiten statt.

In mehreren Vorträgen wurde das Potenzial des ZIM für eine interdisziplinäre Patientenbetreuung dargestellt. Johann Bauersachs erläuterte in seinem Vortrag, dass das ZIM insbesondere für die Kooperation von Kardiologie und Herzchirurgie große Vorteile bietet, z.B. bei Diagnostik und Therapie des akuten Koronarsyndroms sowie dem neu etablierten interventionellen Aortenklappenersatz. Die Verbesserungen, die sich im Bereich Notfall- und



Intensivmedizin durch den Umzug ins ZIM ergeben haben, wurden von Stefan Frantz aufgezeigt. Das auch die Pneumologie, die Endokrinologie und die Nephrologie von der verbesserten Infrastruktur im ZIM profitieren, wurde von Theo Pelzer für die pulmonale Hypertonie, von Christoph Wanner für die therapiereisistente Hypertonie und von Bruno Alolio für den Diabetes mellitus dargestellt.

Im Anschluss an die Vorträge erhielten die Teilnehmer eine Führung über die Stationen und durch die einzelnen Funktionsbereiche des ZIM. ■

HANDS-ON-KATHETERTRAINING AN MODELLEN UND SIMULATOREN:

TASK II – TRAINING, AUSBILDUNG, SIMULATION IN DER KARDIOLOGIE

SUSANNE BRENNER WOLFRAM VOELKER

Am 09. – 11. Juli 2009 fand das zweite Symposium zum Thema »Training, Ausbildung und Simulation in der Kardiologie («TASK») statt.

Die sehr praxisorientierte Veranstaltung richtete sich an die Ärzte sowie das Pflegepersonal im Herzkatheterlabor. Das Symposium umfasste neben Vorträgen verschiedene Workshops mit individuel-

lem Training an Virtual-Reality-Simulatoren und Modellen. Jeder der 54 Teilnehmer erhielt 10 Stunden praktisches Training und erlernte so die Kathetertechniken, einschließlich Komplikationsmanagement im HKL. Die Veranstaltung fand im Hörsaal des ZIM, in der ehemaligen ZOM-Bibliothek und im INTUS (Haus C 16) statt. ■



Workshop „Basis-Techniken im HKL“: Konzentriertes Training am Immersion-Kathetersimulator unter aufmerksamer Anleitung von Sebastian Maier.

WÜRZBURGER MEDIZINSTUDENTEN:

TOP-EXAMENS-ERGEBNISSE

INGRID ASTER-SCHENCK

Die Studenten der Würzburger Medizinischen Fakultät haben im schriftlichen Teil des Zweiten Abschnitts der Ärztlichen Prüfung im Frühjahr 2009 wieder sehr gut abgeschnitten.

Würzburg ist im Ranking der Studiorte damit die Nummer Eins unter den bayerischen Universitäten und nimmt bundesweit den 3. Platz aller 36 medizinischen Fakultäten hinter Freiburg und Heidelberg ein. Die Analyse der Fragen zeigt, dass in fast einem Drittel der Examenfragen internistisches Wissen abgefragt wurde.

Das sehr gute Abschneiden der Würzburger Studenten im klinischen Abschnitt des Studiums ist nicht nur auf unsere außerordentlich leistungsstarken Studentinnen und Studenten, sondern auch auf das große Engagement der Lehrenden in der Inneren Medizin zurückzuführen. ■

Wichtige Termine

SOMMER-SYMPOSIUM / -FEST UND RADTOUR
30. Juli 2009

WÜRZBURGER HAUFENSOMMER
24. Juli – 16. August 2009

RINGPARKFEST
08. – 09. August 2009

WEINPARADE
27. August – 06. September 2009

STADTFEST
18. – 19. September 2009

MAINFRANKENMESSE
26. September – 04. Oktober 2009

ARBEITSKREIS INTENSIVMEDIZIN MAINFRANKEN
14. Oktober 2009

WÜRZBURGER JAZZFESTIVAL
24. – 25. Oktober 2009

HERZINFARKTNETZ MAINFRANKEN – UPDATE
11. November 2009

WÜRZBURGER ZAUBERTAGE
21. – 29. November 2009

IMPRESSUM :

Die Medizinische Klinik und Poliklinik I (Med. I) ist der Fachbereich für Innere Erkrankungen im Zentrum Innere Medizin (ZIM) des Universitätsklinikums Würzburg. Rechtlich vertreten, als Einrichtung des Freistaates Bayern, durch den

Vorstand des Klinikums, med.line erscheint halbjährlich und ist das Verlautbarungsorgan der Med. I. Das Klinikpersonal ist aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Die

Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor Beiträge zu kürzen. Herausgeber: Medizinische Klinik und Poliklinik I des Universitätsklinikums, Oberdürrbacher Str. 6, 97080 Würzburg.

Telefon: 0931 201-36147, Telefax: -36101 **Klinikdirektor:** Prof. Dr. med. Georg Ertl **Redaktion:** Prof. Dr. med. Wolfram Voelker (V.i.S.d.P.), Dr. med. Ingrid Aster-Schenck (CvD) **Konzeption und Gestaltung:** SILBERWALD – Agentur für

visuelle Kommunikation, Kühnlenbergs Str. 59, 97078 Würzburg www.silberwald.biz **Druck und Weiterverarbeitung:** Druckerei Franz Scheiner GmbH & Co KG, Haugerpfarrgasse 9, 97070 Würzburg **Auflage:** 550